



Atak stellt in dieser Serie Comiczeichner vor und malt sie – vielleicht für die Ewigkeit



ATAK PRÄSENTIERT HEUTE:

BESUCH BEIM WIEDERGÄNGER

FOLGE 55

Was tun, wenn man einen Künstler entdeckt, der einem ähnlicher ist, als man es erträgt? Ein Besuch beim französischen Kollegen, der unter dem Namen »BlexBolex« agiert

BERNHARD GRANGER ist ein unauffälliger und eher schüchterner Franzose. Unglaublich konfrontierend kraftvoll sind dagegen die Arbeiten, die der Vierzigjährige unter seinem Pseudonym BlexBolex fabriziert. Im Moment ist BlexBolex einer der angesagtesten und gefragtesten Newcomer in der französischen Illustratorenzene. Seine Bilder dominieren Magazine, seine Comicgeschichten erscheinen in Amerika, und seine Kinderbücher erfreuen den Nachwuchs im ganzen Land. Der Erfolg kam fast über Nacht. Und das im qualitativ exzellent besetzten Grafikerland Frankreich.

Der angenehm zurückhaltende Künstler zeichnet natürlich schon seit langem. Vor über zehn Jahren überreichte mir mein Pariser Verleger ein riesengroßes, aufwendig gedrucktes Siebdruckheft. In aggressiven, hart gemischten Farben durchlitt eine »Tom & Jerry«-Mutation mit erigiertem Penis die sexuell notwendigen Leiden der Pubertät. Ein

Abbild für den punkigen Zeitgeist der Spätachtziger. Das einfache Konzept »niedlich trifft auf ohnmächtige Härte« traf zu dieser Zeit auch meinen künstlerischen Nerv.

Argwöhnisch und etwas neidvoll begann ich diesen französischen Nebenbuhler zu beobachten. Es war, als blickte ich in den Spiegel. Es gab viele Ähnlichkeiten in den Traditionen und Wurzeln. Die Einflüsse amerikanischer Zeichentrickfilme wie von Tex Avery und Chuck Jones waren nicht zu übersehen. Ebenso die durchschaubaren Kopiersversuche meines unumstrittenen Vorbilds Gary Panter.

Im Programm meines französischen Widersachers fand ich genau meine Ansätze: Bilderwelten lebendig machen, indem Tabus gebrochen und sexuelle Phantasien aufgezogen werden, gewollte Schockmomente mit einer künstlerischen Ästhetik verbinden. Ohne Frage, der Kollege hatte ähnliche Inspirations-Gene. Obwohl er in seinem künstle-

BlexBolex verleugnet seine Vorbilder nicht: Die Figuren einer Geschichte sind zum Beispiel erkennbar weitläufige Verwandte der Hergé-Comicstars »Tim und Struppi«



rischen Ausdruck zu einem leicht anderen Ergebnis kam, war mir diese Nachbarschaft zu nah.

Ich stellte auf stur und bemühte mich, diesen entdeckten Bruder im Geiste nicht wahrzunehmen. Wenn der Name »BlexBolex« zufällig in Gesprächen auftauchte, winkte ich mit einem hingenschelten Kommentar ab und versuchte, über etwas anderes zu reden.

Seltsamerweise funktionierte dieser bewusste Versuch von Distanzierung. Aber vielleicht wurde ich auch nur erwachsen, und meine Wahrnehmung entspannte sich. Denn als mir bei einem Festival ein kleines blaues Büchlein mit dem Titel »L'enclos« in die Hände fiel, überlegte ich nicht lange, zückte hastig das Geld hervor und packte es als neuer Be-



Der Zeichner ist mit Kinderbüchern wie »Wiese« oder »Fensterglas« erfolgreich, illustriert für Zeitschriften und veröffentlicht in Comic-Magazinen



Die Methode »BlexBolex«: Scheinbar niedlich und gefällig daherkommen und doch eigentlich ziemlich böse Geschichten erzählen

sitzer aufgeregt in die Tasche. Was war geschehen? Ahnungslos durch meine angestrenzte Ignoranz entwickelte BlexBolex in seinen Arbeiten nach und nach eine eigene künstlerische Sprache fernab von bekannten Einflüssen und Zitaten. Sein Strich wurde persönlicher, runder und gefälliger, ohne jedoch die provokative Kraft zu verlieren. Die attitudenhafte Aggressivität in seinen Bildern tauschte er zugunsten lebendig wirkender Charaktere und nachvollziehbarer Geschichten aus. Er gestaltete seine Formen flacher und klarer, ohne die Intensität zu zerstören. Kurzum, der ehemalige Gegenspieler BlexBolex verwandelte sich für mich zu einem ehrfurchtsvoll bewunderten Kollegen.

In diesem Frühjahr besuchte ich ihn zum ersten Mal in seinem Pariser Atelier, das zugleich auch seine Wohnung ist. Als ich eintrat, hatte ich ein Gefühl, als befände ich mich in den Räumen meines Zwillingbruders. An den Wänden hingen Bilder von mir befreundeten Kollegen. Ein gläserner Schrank bevölkerte, ähnlich meiner Berliner Vitrine,

eine unzählige Ansammlung von seltsamem Spielzeug, Figuren und Monstern aus aller Welt. Seine Bibliothek favorisierte die gleichen Künstler. Fast schon unheimlich.

Als würden wir Friedensspeife rauchen, entstand aus dieser Stimmung heraus ein anregendes Gespräch. Wir diskutierten über unsere gemeinsam verehrten Künstlerhelden wie Hergé, E.C. Segar (Popeye), Richard McGuire. Er sprach über seinen Vater, der ihm als Kind über Nacht Bilder kopierte und am nächsten Morgen schenkte, über die Langeweile bei seinem Kunststudium in Angoulême, bis er selbst anfing, Bücher zu drucken, und über seine Zusammenarbeit mit dem besessenen Ungetüm und wildesten Verleger der Welt, Paquito Bolino. Der produziert mit seinem Verlag Le Dernier Cri international einzigartige Bücher, immer an der Grenze zwischen Kunst und Zensur.

Später holte BlexBolex aus seinen Archiven alte, selbstgefertigte Künstlerbücher hervor. Kleinstauflage in Schablonentechnik. Bücher, die heutzutage jeden trendigen Grafikdesigner in Verückung geraten ließen. Eine Anzahl von unscheinbaren Skizzenbüchern, von denen ich jede Seite zum Abdruck freigeben würde. Schätze über Schätze.

In diesem Moment bereute ich sehr, so lange abweisend gewesen zu sein und meinen Nachbarn nicht schon eher kennengelernt zu haben. ■